

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bhs monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Weingerlach Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisstelle Wiesbaden, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weichrich die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bhs für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Bhs für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bhs für alle auswärtigen Anzeigen; 1 WZ für lokale Reklamen; 2 WZ für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unüberänderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. — Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 29. August 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 402. - 62. Jahrgang.

## Ein großer deutscher Sieg auch im Osten!

### Die Russen über die Grenze geworfen!

W.T.-B. Berlin, 29. Aug. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Flusse Narow vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Silgenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Der Generalquartiermeister v. Stein.

### Die vierte Kriegswoche.

Auch vom deutschen Osten kommt jetzt die erste Nachricht von einem ganz großen deutschen Siege! Generaloberst v. Hindenburg hat eine mehr als 5 Armeekorps starke russische Armee in der Gegend von Silgenburg-Ortelsburg über die Grenze zurückgeworfen und verfolgt den Feind im nördlichen Russisch-Polen.

Es ist eine große, es ist eine schöne Zeit. Wenn der Altreichskanzler Fürst Bismarck einst — es sind jetzt fast auf den Tag zwanzig Jahre her — im Hinblick auf die furchtbaren Opfer, die ein Zweikampf der Nationen mit sich bringt, die Worte gesprochen hat, „jeder Krieg, auch der siegreiche Krieg, ist immer ein großes Unglück für das Land, das ihn führt“, so werden wir uns jetzt alle mehr oder weniger zu der entgegengesetzten Meinung bekehrt haben. Nicht leichtfertig sind wir in diesen Krieg gegangen, aber jetzt, nachdem er ausgebrochen, erkennen wir bereits seine wohltätige Wirkung, wären wir sie an uns selbst. Gaben wir nicht alle eine Umwandlung durchgemacht in unserm Empfinden und Denken? Haben wir nicht so viel Gleichgültigkeit und Selbstsucht abgeschüttelt, ist nicht das Gefühl für das große Ganze auch bei denen sieghaft durchgebrochen, denen früher ihr liebes Ich der Mittelpunkt ihres Gefühlslebens war? Ist nicht, getreu der Mahnung des Kaisers, Parteihass und religiöse Unduldsamkeit verschwunden vor dem einen großen Gedanken, vor dem gemeinsamen Streben, das uns alle bezieht? Wer würde heute noch das viel mißbrauchte Wort von der Reichsbedrohlichkeit gebrauchen, und wenn es einst eine Mainlinie gab, so gibt es heute nur noch eine Rivalität zwischen Nord- und Süddeutschland, nämlich die, es dem anderen vorzutun, ein lauterer Wettbewerb, der zum schönsten Ausdruck gekommen ist in den herrlichen Siegen, welche die Deutschen aller Stämme unter der Führung des bayerischen und des deutschen Kronprinzen über die Franzosen davontrugen.

Es war eine Woche der Siegesnachrichten. Der Kern der französischen Armee ist auf der ganzen Linie geschlagen worden, von Cambrai und St. Quentin bis zur Vogesengrenze, und Belgien, das übermütig das weitherzige Entgegenkommen Deutschlands abgelehnt hat, ist bis auf Antwerpen, in das der Zeppelin bereits seine verderbbringenden Bomben geschleudert hat, in unserm Besitz, steht unter deutscher Verwaltung, und die belgische Presse, die jetzt in deutscher Sprache erscheint, muß ihre Heßarbeit erfreulicherweise einstellen. Die innigste Freude aber hat es erregt, daß es unseren maderen Truppen vergönnt war, sich mit einem Teil der englischen Landarmee zu messen, die John Bull seinen französischen und belgischen Freunden zu Hilfe geschickt hat.

Der Kette von herrlichen Siegen gegenüber, die wir auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu verzeichnen haben, wollte es wenig bedeuten, wenn die strategische Lage, die uns zwang, zunächst mit allen Kräften den Feind im Westen niederzuringen, uns die Notwendigkeit auferlegte, vorübergehend einen Teil ostpreussischer Erde vor dem Ansturm der Russen zu räumen, denen wir erst nach und nach Streitkräfte entgegenstellen konnten, welche die über den Narow hinübergedrungenen Feinde nach einer dreitägigen Schlacht schneller über die Grenze zurückbesördert haben, als sie hinübergekommen sind. Schon beginnt auch der mit unüberstehlichem Ingestitium unternommene Vorstoß der österreichisch-ungarischen Armeen, auf der etwa 400 Kilometer langen Linie von Weichsel bis zum Dniestr, uns auf dem östlichen Kriegsschauplatz etwas Luft zu schaffen, und mit gemeinsamen Kräften wird das blutige Werk in Hälde vollendet werden. Es kann gar nicht genug gerühmt werden, daß unser Bundesgenosse seinen Schlachtplan von Grund auf änderte, daß er die Offensive in Serbien aufgab, um erst den Hauptangriff im Osten zu treffen und dem bedrohten Ostpreußen Hilfe zu bringen. Wenn bei dem Ausbruch des Krieges die Österreicher das Lied sangen: „Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nit“, so können wir das jetzt zurückgeben. Diese Bundesgenossenschaft, die

sich bis zum fernen Osten erstreckt, wo der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ Seite an Seite mit den deutschen Schiffen todesmutig des Ansturms der japanischen Räuberbande harret, muß und wird Zeit und Raum überdauern.

Zwei Völker, die von einer so opferfreudigen Gesinnung erfüllt sind und die so treu zusammenstehen, müssen sich auch gegen eine Welt von Feinden behaupten. Sieht man doch immer mehr, wie unseren Gegnern, die jetzt schon sieben an der Zahl sind, die Furcht ins schlotternde Gebein fährt. In Frankreich beginnt das Lügengeweben, mit dem man die Bevölkerung bisher getäuscht hat, zusammenzubrechen. Die Engländer bemühen sich, da ihnen sieben gegen zwei noch zu wenig erscheint, vergeblich Italien zu gewinnen, an dessen Neutralität jetzt nicht mehr zu zweifeln ist. Und der Friedenszwar verjucht durch neuen starken Druck die neutralen Balkanstaaten auf seine Seite zu bringen, ein vergebliches Bemühen, denn in Rumänien hat man russische Niedertracht genugsam kennen gelernt, in Bulgarien hat man keine Neigung, zur russischen Satrapie degradiert zu werden, und die Türken brennen darauf, den Russen ihre Lücke zu verpassen, die im letzten Balkankrieg verlorene Waffenhonore wiederherzustellen. So erscheint denn der Ring unserer Gegner endlich geschlossen zu sein. Aber wenn sich selbst noch mehr dazu fänden, wenn wider Erwarten noch mehr Neutrale wankend werden sollten, so wird uns das in unserem felsenfesten Vertrauen nicht erschüttern, das begründet ist auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf den Kulturkampf unserer Nation, an den wir glauben, und auf die unerschütterte und unerschütterliche Kraft, vor allem auch die sittliche Kraft unseres Volkes.

### Ein neuer Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph.

Der Orden „Pour le mérite“ für den Kaiser Franz Joseph. Das „Eiserne Kreuz“ für den Generalstabchef v. Höbendorff.

W. T.-B. Wien, 28. Aug. Vom Kaiser Wilhelm ist bei Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: „Gerührt und erfreut danke ich Dir für das herzliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündigt. Auch für die höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabchef ausgezeichnet, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernsten Osten so fest bewährt hat, ist das Schönste in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Siege von Krasnik Proben ihrer allbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner höchsten Achtung und Wertschätzung den Orden Pour le mérite für Dich freundlichst an. Dem Generalstabchef v. Höbendorff habe ich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gott hat bis hierher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.“

Kaiser Franz Joseph hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria-Theresia-Orden ganz in dem Sinne angenommen, in dem ich dieses Zeichen höchsten militärischen Verdienstes gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden Pour le mérite und meinen Generalstabchef, General Konrad von Höbendorff, mit dem Eisernen Kreuz auszeichnest, aufs tiefste. Habe hierfür herzlichen Dank. Gott helfe weiter. Franz Joseph.“

### Pressstimmen zu der Niederlage der Engländer.

Keine mildernden Umstände für England.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Die Nachricht von der Niederlage bei St. Quentin wird für England ein übles Ereignis sein. In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Der englische Kriegsminister Lord Kitchener hat sich mit großen Hoffnungen getragen. Ob Lord Kitchener an dem Plane festhalten wird, den er im Oberhause entwickelte und der auf dem furchtbar einfachen Gedanken beruhte, daß England in der Lage sei, immer neue Heere ins Feld zu stellen, während die Armeen der Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht durch die Kriegsverluste immer mehr zusammenzuschumpfen würden, ist doch fraglich. Vielleicht werden die Engländer noch bereuen, den Boden des Fest-

Das heldenhafte Vorgehen unserer Truppen gegen die vielfache Übermacht der Russen.

BB. Thorn, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der Generalquartiermeister in seiner Veröffentlichung vom 25. August als bevorstehend angekündigte neue Entscheidungskampf hat begonnen. Als Einleitung ergab die Besetzung der Grenzstadt Reidenburg durch starke russische Kräfte. Die russischen Truppen überderten die Stadt gründlich und bombardierten sie dann von den nahen Höhen. Den meisten Bürgern Reidenburgs, das etwas 6000 Einwohner hat, war es gelungen, nach Allenstein zu fliehen. Das 2. Armeekorps griff energisch in die Kämpfe gegen den russischen Gegner ein. Die „Allensteinener Zeitung“ kann mit amtlicher Genehmigung berichten: Unser 20. Armeekorps steht seit dem dieses Monats morgens im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Russen nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen. Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der Gegend von Silgenburg-Ortelsburg entwickelt mit circa 50 Kilometer Front. Hierüber teilt Oberst Hagmann der „Marienburger Zeitung“ mit, daß 2 russische Armeekorps aufgegeben worden seien. — Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, der sich in die Nähe des Kampfplatzes nach Deutsch-Ehlan begeben hatte, erzählt, daß er unterwegs ganze Züge mit Flüchtlingen getroffen habe. Die grundlose Furcht in Reidenburg vor dem russischen Vordringen hat sich allenthalben gelegt. Viele Familien sind geflüchtet, auch in den kleineren Städten; die meisten jedoch aus den umliegenden Bezirken. Der Widerruf der amtlichen Bekanntmachung, bis jenseits der Weichsel zurückzugehen, um viel zu spät. Es ist sehr viel Schaden entstanden, ganz abgesehen von der unnötig gewordenen Ruhe und der Flucht vieler Tausenden. Über die Kampfe erzählt derselbe Berichterstatter unter dem 28. d. M.: Um 10 Uhr anlangt, hörten wir Näheres über die seit gestern nachmittags stattfindenden Kämpfe der Nähe. Auf der sehr langen Kampflinie kämpften unter schweren Verlusten unsere herrlichen Truppen gegen die vielfache Übermacht, die gut ausgerüstet ist, erfolgreich vor. Unsere Truppen wissen, daß es bis auf den letzten Mann ankommt. Sie leisten heroischen Widerstand, was später erst richtig werden wird. Neben dem aktiven Reagieren kämpften auch die der Reserve und der Landwehr mit bewundernswertem Mute. Sie gehen so tapfer vor, daß es ihren Führern oft schwer ist, von ihrem allzu tollkühnen Vorgehen zurückzuhalten.

### „undurchdringliche“ französische Stellungslinie.

Das stärkste Sperrfort der Franzosen bereits in deutschem Besitz.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen östlich von Luneville, ist in deutschem Besitz.

Das große Sperrfort Manonviller liegt etwa zehn Kilometer östlich von Luneville, auf einer Anhöhe nördlich von dem kleinen Flecken Manonviller. Das Fort sperrt die Bahn von Straßburg-Abriecourt-Paris und den Zugang nach dem vorher in unsere Hand gefallenen Luneville von Osten.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Über das Vorgehen der deutschen Truppen, die das stärkste Sperrfort Manonviller eroberten, weiß die „Wof. Ztg.“ zu sagen: Die Grohgartigen der deutschen schweren Artillerie und der deutschen Vorkampfbatterien hat sich von neuem bewährt.

Landes betreten zu haben, wenn sie ihre Truppen in anderen Weltteilen, z. B. in Asien, nötig brauchen sollten.

In der „Morgenpost“ wird zu der englischen Niederlage und der mit lautem Jubel aufgenommenen Siegesnachricht von St. Quentin gesagt: Alle den anderen Völkern, die in Feindschaft gegen uns stehen, mag man bei der Beurteilung ihrer Taten mildernde Umstände zubilligen. Da wir die Gewißheit haben, daß wir groß und stark sind, dürfen wir Milde auch gegen unsere Feinde walten lassen. Aber für England gibt es keine mildernden Gründe. England hefte die ganze Welt auf uns. Verräter sind die Engländer am germanischen Blut, Verräter an der germanischen Kultur und Verräter an der politischen Freiheit.

Die Siegesfeier in Hamburg.

W. T.-B. Hamburg, 28. Aug. Als die Siegesnachricht an der hiesigen Börse bekannt wurde, erhob sich ein unbeschreiblicher Jubel. Spontan ertönten in den weiten Sälen „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Vor dem Rathaus hatte sich Kopf an Kopf eine dichte Menschenmenge angesammelt, die in laute Freudenrufe ausbrach. Die Kirchenglocken läuteten und überall ist geflaggt.

Die derzeitige Lage in den deutschen Schutzgebieten.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Über die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar es Salaam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tabora südöstlich des Kilimandscharo besetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar Kriegsfreiwilliger verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven sowie die Freiwilligen Sengmüller, Rohlsdorf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Da der Funkturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten.

In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südküste her in der Richtung auf Swindan in die Kapkolonie ein.

Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Von den Nachrichten aus den deutschen Kolonien wird von der „Deutschen Tagesztg.“ als am erfreulichsten die bezeichnet, die von der Offensive unserer braven Südwest, die in die Kapkolonie eindringen, berichten.

Ein Erlass über Behandlung der Kriegsgefangenen.

Zur allgemeinen Beachtung.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Ein Erlass des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß bei dem Transport französischer Kriegsgefangener bereits Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur ebenso gut, besonders auch mit Liebesgaben bewirtet worden, wie die deutschen Truppen, sondern auch von Damen um Postkartenunterschriften und Überlassung von Andenken gebeten worden. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß seitens der Linienkommandanturen die Bahnhofskommandanten und Bahnhofsvorsteher angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig, ob es Offiziere oder Mannschaften sind, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden. Dies sei nur bei ver-

wundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen transporte längeren Aufenthalt haben, werden abgesperrt, so daß ein Verkehr zwischen Publikum und Gefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbeamten bei Durchführung dieser Maßnahme zu unterstützen, das Auffuchen von Gefangenenlagern durch das Publikum, wie der Gefahrfener betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die erwähnten im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehörigen durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Zur Frage der Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig auflauern und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwandt werden sollten. Diese Absicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht eher zu Arbeiten verwandt werden sollen, so lange für die fragliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abschub der Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an die Bahnen hohe Anforderungen und macht eine strenge Überwachung der Schienenwege und Kunstbauten auch fernerhin zur unabwiesbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem besetzten Auslande, sondern von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen nach wie vor unter schärfster Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Benutzung von Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungehörten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf den Eisenbahnen unendlich viel ab.

Keine Überführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Überführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jeglicher Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangenen- und andere Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Einstellung der Tätigkeit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mitteilt, seine Tätigkeit gegen die Sozialdemokratie eingestellt. Dieser Entschluß ist angesichts der vom ganzen deutschen Volke ohne jeden Unterschied der Partei bewiesenen Opferfreudigkeit mit Dankbarkeit zu begrüßen. Er bekundet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Partei, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Augenblick zu verteidigen, besetztes Volk gibt. Zugleich ist er für die der Befehrsorg noch wenig zugänglichen Feinde ein neuer Beweis, wie aus-sichtslos die Rechnung auf die parteipolitische Spaltung in unseren Reihen war.

Die Fürorgetätigkeit.

W. T.-B. Darmstadt, 28. Aug. Das Rote Kreuz teilt in den hiesigen Blättern mit, daß das dem Prinzen Ludwig von Vattenberg gehörige, von der Fürstin zu Erbach-Schönberg dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Schloß Heiligenberg bei Jugenheim für ein Vereinslazarett oder Genesungsheim nicht in Frage kommen kann.

Rechte Gelegenheit zur Abreise der Amerikaner über Holland. W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Die amerikanische Botschaft gibt bekannt, wahrscheinlich werde seitens der Botschaft nach Dienstag, den 1. September, ein Sonderzug nach Holland nicht mehr abgefahren. Amerikaner, die die Gelegenheit nach Holland zu gehen, jetzt nicht benutzen, können nicht darauf rechnen, eine andere Unterstützung oder Beförderung zu erlangen.

Zum Untergang von Löwen.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. In der „Deutschen Tagesztg.“ erzählt der Kriegsberichterstatter Scheuermann zum Untergang von Löwen folgendes: Löwen hat noch am Abend nach der Übergabe ein friedliches Bild, das es nach der Wiederherstellung der Ordnung durch die deutschen Truppen angenommen hatte. Als am Dienstagmorgens die Meldung von dem Ausfall aus Antwerpen eintraf, blieben von unseren Truppen nur wenige in Löwen zurück. Darunter befand sich das zum Bahnschutz befohlene Landsturmbataillon Reuß, das an keinerlei Feindseligkeiten gegen die Einwohner dachte. Plötzlich brach ein mörderisches Feuer der Einwohner gegen die ahnungslosen Truppen aus. In allen Teilen der Stadt und fast überall schossen die heimtückischen Salven von den Dächern, aus den oberen Stockwerken und von hinten auf unsere Truppen. Alle Pferde des Stabes wurden erschossen; 6 Offiziere des Stabes verwundet. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwochmorgens. Dann hatten die Unserigen die heimtückischen Salven, deren Kriegsführung auf keinen Fall gebudet werden darf, überwältigt. Das Oberkriegsgericht beurteilte zahlreiche Schuldige, die mit der Waffe in der Hand ergriffen worden waren zum Tode, darunter auch zwei Geistliche, die Munition unter die Franktireurs verteilt hatten.

Eine holländische Darstellung der deutsch-belgischen Schlacht bei Mecheln.

Belgische, französische und englische Blätter melden, daß die Belgier mit einem großen Sieg die Deutschen auf Silborde bei Brüssel zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblad“ berichtet demgegenüber folgendes: Unter persönlicher Leitung Königs Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Silborde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Silborde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtenden Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!“ Falls über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; Hunderte sprangen in den Mecheln-Löwen-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die unüberwindliche alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Mechelndrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weber von Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück. Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Der Zeppelin über Antwerpen.

hd. Haag, 28. Aug. Das Erscheinen des Zeppelins über Antwerpen und das nächtliche Bombardieren erregt überall bis nach der holländischen Grenze die größte Bestürzung. Nicht heim Antwerpener Palais sind Häuser beschädigt. Später fand in ein Schlafzimmer des Palais gelogen. Rabe der Stadtwache am Paradeplatz wurden 6 Polizisten durch eine Bombe getötet. Einwohner von Antwerpen schildern, wie eine Kaskade zu sehen war. Aber die Zahl der getöteten Bomben schwanken die Angaben. Doch scheinen acht Bomben die sämtlich explodierten, geworden worden zu sein. Eine in populären Worten gehaltene Proklamation des belgischen Generalstabes ordnet an, daß abends absolute Dunkelheit in Antwerpen zu herrschen habe und verbietet das feindliche Schießen in die Luft. Der Generalstab wartet vor einer Panik und sagt weiter: Seht nicht überall Luftschiffe. Zudem ist der Planet Jupiter, der um 8 Uhr aufgeht und um 11 Uhr untergeht, kein Scheinwerfer. Luftschiffe haben überhaupt keine Scheinwerfer. Telephoniert auch nicht gleich immer an die Behörde. Halte euch ruhig.

Im Gefangenenlager.

Ein Bild aus einem deutschen Truppenübungsplatz. Da liegen sie nun, diese ersten gefangenen Rotkosen; zwischen den flachen Baracken liegen sie und klagen trüblich zur deutschen Augustsonne hinauf, die es gut mit ihnen meint und die matten Glieder der Vielgejagten mit himmlischer Unparteilichkeit nicht anders durchwärmte als die unserer Freiwilligen und Ersatzreservisten. Allmählich, wenn wir auf unseren Strohsäcken grübeln oder schmachten, rollen da draußen in Hörweite die Eisenbahnzüge, kalten drücken an dem kleinen Bahnhofsgelände unseres Truppenlagers; und wenn der Morgen kommt, ist die den Rotkosen zugewiesene Barackenreihe aufs neue verlängert. In kaum drei Tagen wurden es der bunten Gäste schon an die Zweitausend; und jeder Tag bringt Hunderte von neuen, unaufhörlich und ohne Absehen.

Aus Belforter Regimentern stammen sie, diese bunten zusammengewürfelten Burschen, Infanteristen, Artilleristen und Alpenjäger. Auf dem Grün des Rasens leuchten ihre schönen roten Hosen, Farbstoff „made in Germany“ höchster Farbwerke; auf Hunderte von Metern hebt sich die schöne Rot von jedem Gelände ab, für die Sichtbarmachung im Felde war gründlicher kaum zu sorgen. Die langen mantelähnlichen Waffenröcke flattern im Winde. Nur die Artilleristen mit ihren dunkelblauen Hosen müssen sich bei dieser Kasade von Rot mit zwei ärmlichen Wiesen begnügen, die treulich die Nacht begleiten, um schließlich in den Gamaschen, sorglich um die Baden gerollten warmen schwarzen Filzstreifen, zu erstiden.

Eine ungleiche Gesellschaft! Da sieht man zwar, besonders bei den Artilleristen, schlaffe, hagere, kräftige Gestalten; aber sie bleiben doch Ausnahme. Weitans die Mehrheit sind kleine, bewegliche, aber schwächliche Leute; dunkle Haarfarbe

und Teint erzählen von sonnigeren südlichen Landstrichen. Untere derben hämmigen Landwehrlaute, die da mit blühend aufgeplanztem Seitengewehr Wache halten, erscheinen neben ihnen fast wie ungeheuerliche Säulen aus nördlicher Nebelwelt und man spürt, daß an ihrer verhaltenen Kraft im Handgemenge die Schwächlichkeit dieser rotkosen Kämpfer verbluten müßte.

Dort, eine Parade weiter, liegt im wärmenden Sonnenschein, im Graje sorglich auf Matten gebettet, eine lange Reihe hingestreckter Gestalten. Leises Stöhnen weht dir entgegen: verwundete Franzosen sind es, arme Burschen, die vor Schmerzen leise vor sich hinweinen oder in der Apathie der Schwäche leeren Blickes vor sich hinstarren. Da liegt ein junges Blut und starrt dich bang an: „Glaubst du es, daß ich davorkomme? Werde ich leben?“ fragen die dunklen Augen. „Oh, ma mère“, flüstert er höhnend, und still wendest du dich ab. Schon ist des armen Kerls schmales Gesicht schwarz angelauten, keinen Arzt brauchst du, um zu wissen, daß da kaum ein Hoffen bleibt. „Granatplitter im Bauch“, flüstert der Sanitätsunteroffizier; in seiner Stimme liegt ein schneues, von dienlicher Sachlichkeit temperiertes Mitleid; erst als er sich überzeugt hat, daß der Kleine es nicht sieht, zuckt er leise und vielsagend die Achseln. „Oh, ma mère“, tönt das Wimmern müde fort; morgen vielleicht ist es erledigt.

Sprich mit ihnen; und jeder fast wird es dir wiederholen: „Nous n'avons pas voulu, oesto guerre maudite.“ (Wir ihn nicht gewollt, diesen verd... Krieg.) Und man blickt sie an und glaubt es ihnen, diesen armisellen Opfern, auch ohne daß sie dir immer wieder sagen: „Ma pauvre femme, mes pauvres enfants.“ Der härtige Reservist, den die Kunst der Ärzte bereits von einem zerschmetterten Fuß befreit hat, streckt dir den weisumwickelten Stumpf entgegen und redt drei Finger seiner Hand: drei Kinder hat er. — oh mes mignones! — Drei kleine Mädchen,

zwei, drei und vier Jahre. Und mit der Hand zeigt er, wie groß sie schon, wie klein sie noch sind. Dann schludert er und wendet sich hastig ab.

Arme Teufel! Da stehen ein paar, aus Belfort kommen sie, aus Mülhausen. Frage sie nach dem Kriegsbeginn, Frage sie nach ihrer Vorbereitung. Die Hände gehen in die Redetaschen, damit wir nicht sehen, wie sie sich ballen. Zur Bedienungsdienstübung waren sie ausgerückt; und vom Übungsspielplatz plötzlich fort. Wandler! Wandler? „Mais oui, ins Wanderver!“ — so jagten alle. Und Schützengräben haben man aus, lag vier Tage in ihnen, Hungerle, suchte und wartete auf den Wandervergänger — bis jäh Granaten kamen und wirkliche Krieg — so hatte man es denn endlich erfahren.

Man schüttelt den Kopf. Unfassbar bleibt derlei deutschem Denken. Aber die anderen nicken grünnig und einen wird ganz lebhaft. „Wir wären nicht hier, wenn wir über Offiziere hätten.“ Ja, die Offiziere! Da bricht das südlische Temperament, von Verbitterung geschwellt, durch und eine Flut von Worten rauscht zornig auf. Alle reden durcheinander. „Sie laufen zuerst davon.“ Und es fallen Namen, französische Offiziersnamen, Zugführer, Kompanieoffiziere, die ihre Leute im Feuer verließen und sich schleunigst auf die Schutzweite brachten. „Unser Hauptmann, — der Teufel soll ihn holen“ — beginnt einer, bis ein Rauspern des französischen Korporals den verbitterten Redeschwall fast abschneidet. „Mais taisez vous donc.“ Und die Leute zucken die Achseln und gehen weiter. Nur ein Alpenjäger bleibt stehen und deutet hinaus auf den Übungssplatz, wo einige kriegsstarke Landwehrkompagnien in ihren selbstgemachten Uniformen egerzieren, wie mitten im Frieden. Es sind über zählige Kriegstaugliche, Formationen, die bei keinem Übungsmachungsplan vorgelesen waren und die jetzt in aller Ruhe und Ordnung formiert und ererziert werden, um den notwendigen Überschuss an kriegsfähigem Menschenmaterial zu

Neue aufrührerische Bewegungen in Paris?

W. T.-B. Köln, 29. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen seien. Es sei auf das Volk scharf geschossen worden.

Die große Bedeutung des Sieges bei Krasnik.

W. T.-B. Wien, 27. Aug. Die Kriegsberichterfasser der Blätter besprechen den tatsächlichen Wert des Sieges bei Krasnik, der vornehmlich darin besteht, daß die russischen Armeekorps durch überlegene Führung und durch die scharfe Offensive der österreichischen Truppen auf einer Front geworfen wurden, welche eine Sammlung der Kräfte nicht leicht gestattete. Übereinstimmend erklären die Kriegsberichterfasser, daß die Haltung der österreichischen Truppen über jedes Lob erhaben und daß die Leistungen um so höher einzuschätzen sind, als vor der entscheidenden dreitägigen Schlacht ein schwieriges Gelände bewältigt werden mußte.

Die Gefangenen von Krasnik.

Kraflau, 27. Aug. Der „Gazet“ meldet, die ersten Gefangenen aus der Schlacht von Krasnik, 1800 an der Zahl, sind mittels Militärzuges hier eingetroffen. Sie sind sämtlich in bester Stimmung und freuen sich förmlich über ihre Gefangennahme. Sie sind meistens aus Russisch-Polen, bloß zwei Russen sind darunter. Die Gefangenen erklären, sie seien alle sehr befriedigt, daß sie nicht mehr zu kämpfen brauchen, insbesondere nicht gegen die Österreicher.

Graf Karolvi in Frankreich Kriegsgefangener.

W. T.-B. Budapest, 27. Aug. „Népsz“ meldet: Der Führer der oppositionellen Unabhängigkeitspartei, Graf Michael Karolvi, der mit einer Gruppe ungarischer Abgeordneter eine Reise nach den Vereinigten Staaten machte, kam am 4. August in Havre an. Er hätte auf Anordnung der Militärbehörde über Bordeaux nach Hause reisen müssen, wurde aber in Bordeaux infolge des Eintretens des Kriegszustandes als Kriegsgefangener erklärt. Nur dem Abgeordneten Rath ist es gelungen, über Barcelona zu entkommen.

Die serbische Greuelthaten.

W. T.-B. Wien, 28. Aug. Die von dem österreichisch-ungarischen Armeekommando angeordnete Untersuchung über die serbischen Grausamkeiten und Völkerverleumdungen dauert an. Aus dem bereits veröffentlichten Ergebnis ist noch folgendes hervorzuhellen: Serbische Truppen massakrierten und verstümmelten gefangene Serwunden. In andere Verbandsplätze wurden beschossen. Serbische reguläre Truppen hielten die Parlamentärsflagge und überfielen nach Einstellung des Feuers hinterlistig die österreichischen Truppen. Soldaten zweiten und dritten Aufgebots sowie Komitasschis entledigten sich bei drohender Gefahr der Waffen und suchten als friedliche Bürger zu erscheinen. Bei getöteten Komitasschis wurden mit Nägeln und Kupferdröhten geladene Patronen gefunden. Die serbische Zivilbevölkerung, insbesondere Weiber und Kinder, schienen und werfen heimtückisch im Rücken unserer Armees mit Bomben. Zivilpersonen und Komitasschis, welche sich in der geschützten Weise vergangen haben, werden standrechtlich abgeurteilt. In Sostnica, wo die Bevölkerung Feindseligkeiten beging, wurde zur Strafe eine Geldkontribution erhoben.

Der Aufruhr in Odesa.

Beschreibung der siegreich aufrührerischen Stadt durch einen Panzerkreuzer.

W. T.-B. Wien, 28. Aug. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niederlegung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten Revolutionäre, Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

O. W. über die Meuterei in der Schwarzenmeerflotte gegen, wie uns aus Bukarest vom 21. August geschrieben wird, folgende Meldungen vor, die von der dortigen russischen Befandtschaft nicht in Abrede gestellt worden sind. Auf dem Panzerschiffe „Swjati Gffstafij“ wurde der Kapitän von

den aufständischen Matrosen getötet und dann über Bord geworfen, doch der Aufruhr nach blutigem Kampfe unterdrückt und die festgenommenen Matrosen sind in Odesa standrechtlich erschossen worden. Die Hafenarbeiter veranstalteten nun einen Nachaustritt, ihnen schlossen sich alle organisierten Arbeiter an. Bei der Sprengung der Hafenanlagen kam es zu blutigen Kämpfen mit dem Militär. Die revolutionären Matrosen und Soldaten schloßen sich den Aufständischen an. In den Gassen wird hinter Barricaden mit Bomben und Mäusergewehren gekämpft. Es ist noch nicht gelungen, die Ruhe wieder herzustellen.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Zu der Meldung aus Odesa, daß diese Stadt von der eigenen Marine beschossen werde, sagen die „N. N.“, es liege ein gewisser Humor in diesem Schicksalsschlage unserer östlichen Feinde.

Die Revolution im Kaukasus.

hd. Berlin, 28. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mohammedanische Flüchtlinge aus dem Kaukasus berichten, daß bei den letzten Kämpfen in Baku der bekannte sozialistische Dumaabgeordnete Tschibbe gefallen sei. Tschibbe habe den ganzen Aufstand im Kaukasus organisiert und die Kämpfe in Baku selbst geleitet. Bei einem Barricadenkampf fand er im Kampf für die Befreiung des Kaukasus vom russischen Joch den Tod. Ein Kampfaufruf fordert auf, den Befreiungskampf bis zum völligen Siege durchzuführen. Die Revolutionäre sind in Baku Herren der Lage und haben bereits eine provisorische Regierung eingerichtet. Eine revolutionäre Miliz sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung. In Tiflis ist die Lage noch unentschieden. Doch scheinen auch dort die Revolutionäre die Oberhand zu gewinnen.

Kraftvolle Zurückweisung des russischen Verbens durch Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 27. Aug. Ein Mitglied der hiesigen slawischen Gesellschaft verurteilt in dem stambulowitschen Organ „Wolja“ die fortgesetzten russischen Drohungen an die Banlatowisten, die Serbien gegen Bulgarien ausgehehlet haben. Niemand darf, so sagt das Blatt, verlangen, daß Bulgarien heute sein Blut für seine Unterdrücker vergieße, Rußland ist und bleibt unser und der slawische Idee größter Feind. Wenn die slawische Idee jemals verwirklicht wird, so geschieht es sicher ohne und gegen Rußland. Wenn Bulgarien heute seine Neutralität aufgeben müßte, so würde dieses nicht für, sondern gegen Rußland geschehen. Denn Rußland kämpft nicht für das Slaventum, sondern für die Anechtung der slawischen Völker. Die Behauptung, daß die bulgarischen Gewehre nicht gegen die Russen schießen würden, ist ein verbrecherisches Agitationsmittel. Bulgarische Gewehre haben seinerzeit nach der Entthronung des Fürsten Battenberg gegen die russischen Werkzeuge geschossen. Sie würden dieses auch heute tun, wenn Rußland in seiner Unvernunft so weit ginge, bulgarisches Gebiet zu verletzen. Die Befreiung Bulgariens gebe Rußland kein Recht, Bulgarien zu würgen. Das bulgarische Volk verflucht heute das Werk Rußlands, das die bulgarischen Ideale vernichtet hat. Rußland möge sich darin nicht täuschen, daß das bulgarische Volk so russophil sei, wie dieses die hiesigen russischen Werkzeuge darstellen wollten. Diese verirrten und desaströsen Politiker mißbrauchen das Vertrauen Rußlands. Sie sind schuld, daß die Beziehungen zu Rußland sich nicht normal entwickeln können. Die Russen und Serben sollten solange nicht von Slaventum und slawischen Idealen sprechen, als der Schandfleck des Vertragsbruchs und der verletzten russischen Garantie für den Balkanbund auf ihren Stirnen sitzt. — Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ veröffentlicht ein Telegramm, das Danew und in Abdrucken alle Parteichefs einschließlich des Ministerpräsidenten Radoslawow von dem in Petersburg abgehaltenen Slaventumankett erhielten. Das Telegramm ist von dem Präsidenten Glinki gezeichnet und lautet: Die Teilnehmer an dem Befreiungskriege für Bulgarien befinden, erachten es als ihre Pflicht, gegenüber dem russisch-slawischen Gewissen hervorzuhellen, daß, wer sich den Kämpfen für die Freiheit aller Slaven nicht anschließt, aus der Slavenfamilie ausgeschlossen und rüchren würde, einerseits seine nationale Einheit nicht zu erreichen, andererseits ohne Unterstützung zu bleiben, wenn er vor die Gefahr gestellt sein wird, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Bedenket, ihr Vertreter des Bulgarenvolkes, daß ihr für Bulgariens Zukunft verantwortlich seid. — Das Blatt findet diese Drohungen höchst sonderbar, zumal da Bulgarien das Slaventum niemals beleidigt habe, sondern vielmehr von einem slawischen Staate beraubt worden sei. Außerdem

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der König von Württemberg ließ den Mitgliedern des Stuttgarter Hoftheaters mitteilen, daß die Verträge während des Krieges, auch wenn nicht gespielt würde, aufrechterhalten bleiben. Den im Felde stehenden verheirateten Mitgliedern werden die Bezüge weiter bezahlt. Das Hoftheater nimmt seine Spielzeit am 5. September auf.

Der Verlag Neue Kunst von Hans Goltz, München, gründete ein neues Unternehmen, „Deutsches Flugblatt“ benannt. Es handelt sich um Flugblätter, welche nur solche Gedichte enthalten, die geeignet sind, den Mut und das Vertrauen unserer Soldaten und unseres Volkes zu erhalten. Der Reingewinn fließt unseren Soldaten, ob im Feld, ob im Lazarett, zu.

Der Verlag Otto Beyer, Leipzig, hat sich bereit erklärt, sämtlichen darum ersuchenden vaterländischen Frauen-Vereinen sowie allen diesen nicht angehörigen Vereinen, welche sich zur vorläufigen Hilfe zusammengeschlossen haben, die nächste Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung“ kostenlos zu übersenden. Sie enthält: Vorbilder und Vorlagen für Verwundetenwägen und Verbandzeuge sowie außerdem Ratsschlüsse für die Frauenarbeit im Kriege in 6 gesonderten Artikeln: Fürsorge für die ausliegenden Truppen — Pflegerinnenarbeit draußen im Felde — Pflegerinnen- und Hausarbeit in den heimischen Lazaretten — Beschaffung und Herstellung von Material für Feld- und Kriegslazarette — Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen — Fürsorge für die zurückgebliebenen Familien der Kämpfenden.

Wissenschaft und Technik. Professor Emil Abderhalden, der Physiologe der Hallischen Universität, hat die Leitung der Verwundetenpflege in Halle, wo 4000 Betten verfügbar sind, übernommen.

habe der russische Gesandte Sawinsky den hiesigen russophilen Parteichefs erklärt, Rußland verlange von Bulgarien lediglich volle Neutralität. Die bulgarischen Volksvertreter wüßten stets ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und die Interessen Bulgariens zu wahren.

Eine Besichtigungsfahrt des bulgarischen Kriegsministers. W. T.-B. Sofia, 28. Aug. Der Kriegsminister reist heute abend zu einer Besichtigung in die neu erworbenen Gebiete ab, um die Ergebnisse der Aushebung der zu einer dreiwöchigen Waffenübung einberufenen neuen Soldaten festzustellen. Es handelt sich um Bulgaren, die aus den unter fremder Herrschaft verbliebenen Gebieten eingewandert sind. Diese Besichtigung war seit längerer Zeit in Aussicht genommen, aber der Minister konnte die Reise erst jetzt unternehmen.

Weitere Vertagung der bulgarischen Sobranje. W. T.-B. Sofia, 28. Aug. Der König ermächtigte den Ministerpräsidenten, die vertagte Sobranje, die am 29. Aug. zusammentreten sollte, nicht einzuberufen.

Russische Kriegsschiffe vor dem bulgarischen Hafen Burgas. Δ Sofia, 28. Aug. (Eig. Drahtber.) In der Nacht zum Donnerstag erschien (wie schon gemeldet) eine Division der russischen Schwarzsee-Flotte vor dem bulgarischen Schwarzsee-Hafen Burgas. In der Stadt entstand eine Panik. Die Einwohner räumten die Häuser und verließen die Stadt aus Furcht vor einem Bombardement.

Die mohammedanische Propaganda. hd. Konstantinopel, 27. Aug. Die mohammedanische Propaganda gegen Rußland und England in Armenien, Persien und Indien ist sehr lebhaft.

Die zweite bayerische Verlustliste.

(Schluß.)

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schw. = schwer verwundet, erm. = ermüdet, gef. = gefangen.)

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15.
- 10. Komp. Hauptm. Reichardt (Nürnberg) schw.; Feldm. Dergog (Nied.) tot; Gefr. Hornann (Paderb.) tot; Woch (Holzhausen, Schwaben) tot; Drexl (Ulfing) tot; Erdl (Friedsdorf, Niederb.) tot; Dederl (Kolbermoor) tot; Riese (Feldm. Grunwald) schw.; Unteroff. Kroneder (Scheuring) schw.; Lembour Schmidmeyer (Oberammergau) schw.; Wagner (Schweinfurt) schw.; Schmidt (Niedelshausen) schw.; Schneider (Wipfeld) schw.; Schelschahn (Wannsdorf) schw.; Mangold (Heddenberg) schw.; Deiningger (Beiting) schw.; Mößner (Unterling) schw.; Knapiß (Hohenpeissenberg) schw.; Scholl (Oberdwarzach) schw.; Menader (Balmünster) schw.; Dölg (Gern) schw.; Buchner (Altenhof, Ober-Ostereich) schw.; Riese (Feldm. Müller) verm.; Rize-Feldm. Garais verm.; Unteroff. Nagl (Gretstal) verm.; Unteroff. Deginger (Kaufering) verm.; Unteroff. Wagner (Traubing) verm.; Unteroff. Teil (Oberweissenbach) verm.; Gefr. Komeis (Burgberg) verm.; Gefr. Meier (Niedergrötsau) verm.; Gefr. Wagner (Willenbach) verm.; Gefr. Lauterbach, Unterf. verm.; Knapp (Grasenried) verm.; Gergubler (Freichen) verm.; König (Wernham) verm.; Huber (Weil, Schwaben) verm.; Samhammer (Schweigen) verm.; Huber (Germessnang) verm.; Konrad (Wendelshausen) verm.; Seis (Nittenswaid) verm.; Rader (Schwabenheim) verm.; Keller (Oberbach) verm.; Wittmann (Juchering, Bez. Ingolstadt) verm.; Reiner (Reising) verm.; Gedrich (Hirchberg) verm.; Ruffner (München) verm.; Demmel (Hualing) verm.; Hoffahrt (Unterau) verm.; Rimmer (Unterlachen) verm.; H. (München) verm.; Fruch (Kösching) verm.; Schmidt (Stettin) verm.; Reule (Jitrau) verm.; Reimald (Dachau) verm.; Schachner (Wockburg) verm.; Seis (Bucher) verm.; Egger (Untermeitingen) verm.; Steinhard (Friedberg, Bez. Augsburg) verm.; Schüller (Weiling) verm.; Schöner (Hofgegnung) verm.; Bollinger (Karlberg) verm.; Geisenberger (Penzing) verm.; Wehl (Hausen, Oberfranken) verm.; Neßl (Erlitzing) verm.; Scheinlofer (Diehenbach) verm.; Friesenegger (Reiheim) verm.; Wanner (Scheuring) verm.; Kastenmeier (Wieshausen) verm.; Spannagl (Dogaß) verm.; Wolf (Oberbergen, Schwaben) verm.; Breunig (Wiederich) verm.; Pröll (Wetteringen) verm.; Schwanninger (Hochburg, Ober-Ostereich) verm.; Maier (Hochstett) verm.; Sobegad (Kochs-Kornwige, Schwaben) verm.; Darter (Stadthof) verm.; Müller (Hohndhausen) verm.; Hahn (Weisenfeld) verm.; Landel (Unteraltersheim) verm.; Müller (Wahlbach, Unterfranken) verm.; Ritt (Lauterbach, Unterfranken) verm.; Staub (Niederwieshausen) verm.; Spengler (Methofen) verm.; Gbinger (Burgberg) verm.; Schmid (Röschbach, Oberbayern) verm.; Leonhard (Langenwaid) verm.; Reichert (Vergreifeld) verm.; Keller (Maden, Unterfranken) verm.; Lichtner (Wittirching, Schwaben) verm.; Schleiß (Hohenpeissenberg) verm.; Hohmann (Wiederweden) verm.; Knapp (Grasenried) verm.
- 11. Komp. Leutn. d. R. Böhm (München) leicht.; Gefr. Reitel (Ulfing) tot; Gefr. Westner (Hagerham) tot; Gefr. Sawwad (Mittelswald) schw.; Unteroff. Scheinlofer (Ulfing) schw.; Feldzeug (Unterföhring) schw.; Gerdmann (Weberader) schw.; Lindenmeier (Hofels) schw.; Lindner (München) schw.; Niebauer (Eichstätt) schw.; Weidl (Neureichenau, Oberpfalz) schw.; Schüller (Amberg, Oberpfalz) schw.; Bach (Stöppach, Coburg) schw.; Ziegler (München) schw.; Gefr. Zrellinger (Caserstetten) verm.; Gefr. Rosenberger (Wadenöb) verm.; Ralon (Danjig) verm.; Lang (Schweinfurt) verm.; Maier (Dittighheim bei Tauberscheidheim) verm.; Obermayer (Fürstentelbrunn) verm.; Reiser (Mittelswald) verm.; Schröder (Ulfing) verm.; Stromer (Rott) verm.; Saretter (Altstadt, Oberbayern) verm.; Scheller (Hensfeld) verm.; Wagner (Schwabensried) verm.; Wagner (Dag) verm.; Baumgartner (Reugries) verm.; Willmeier (Kuffeldorf) verm.; Fries (Preitenhamm) verm.; Fersch (Hoffau) verm.; Färber (München) verm.; Gruber (Wendling) verm.
- 12. Komp. Leutn. d. R. Nagelsbach (Pegnitz) tot; Unteroff. Ruff (Herberwind bei Dillburgshausen) tot; Gefr. Berhart (Weigoldshausen) tot; Unteroff. Seis schw.; Unteroff. Kauter (Stadthof bei Königshofen) leicht.; Gefr. Rang (Gumbendorf) schw.; Gefr. Schlichting (Wos) schw.; Gefr. Simon (Süß) schw.; Gefr. Lang (Nunzen) schw.; Lamb. Riser (Wogach) schw.; Gferr (Eber) schw.; Hermann schw.; Unteroff. Fuchs (Weinzier) verm.; Unteroff. Guenbach (Obermühlhausen) verm.; Gefr. Bimmelmann verm.; Sidwandner (Wasser) verm.; Dergog (München) verm.; Säus (Weigant) verm.; Schorr (Großlangheim) verm.; Wals (Burgberg) verm.; Engert (Gaubüttelbrunn) verm.; Kurz (Ulfing) verm.; Kamm verm.; Pirnarber (Fürth) verm.; Eisner verm.; Meier (Georgsgründ) verm.; Krummüller (Eggenstadt) verm.; Eub verm.; Berchtold (Wendenhausen) verm.; Schweiger (Eindelsdorf) verm.; Mann (Schwan) verm.; Kitzhammer (Georgsgründ) verm.; Bettelmeier verm.; Erblich verm.; Waleh (Wannsdorf) verm.; Maier (Dag) verm.; Rothbacher (Waldstätt) verm.; Ammler (Mannsdorf) verm.; Dietrich (Ulfing) verm.; Markmüller (Lannhausen) verm.; Grotz (Wannhausen) verm.; Müller (Zelling) verm.; Gericch (Kürnach) verm.; Reiner (Niederwieshausen) verm.; Wiermann (Kürnach) verm.; Wierling (Weiberg) verm.; Duhmann (Hollbach) verm.; Führer (Salzburg) verm.; Kraner (Nürnberg) verm.; Kraus verm.
- 9. Komp. Gefr. d. R. Durach leicht.; Lamb. Wiesmüller schw.; Reiter leicht. (Nieder gebillt); Sehe leicht.; Ringer leicht.; Ref. Sig leicht.; Ref. Widenrieder leicht.; Ref. Gaier leicht.; Ref. Durenhofer leicht.; Ref. Brey leicht.; Ref. Samesch leicht.; Ref. Stegler leicht.; Ref. Regels leicht.; Ref. Wader verm.

einfach wieder nach Hause zu schicken. Der kleine broncebraune Alpenjäger wunderte sich, daß nach so vielen, so unabsehbar viele Kriegsbereite Truppenmassen tief im Herzen des Landes stehen und erzürten, als herrsche tiefster Friede. Und als ihm lächelnd bedeutet wird, daß jetzt überall in unserer Vaterlande Kasernenhöfe, Übungsplätze und Schulen überfüllt sind mit ungezählten Hunderttausenden von Freiwilligen, von Ersatzreservisten und überzähligen vollausgebildeten Landwehrlenten, da schüttelt der braune Bürsche melancholisch den Kopf. „Nous n'avons plus d'hommes“, murmelt er; und wieder mit einer weiten Gebärde auf die überden deutschen Truppenteile hinausdeutend, fügt er resigniert hinzu: „Pauvre France, alors c'est fini.“

Als wir zurückgehen, ist vor der Verwundetenbarade just die ärztliche Visitation beendet. Ein schwüler Geruch von Tod und Jodoform schlägt uns entgegen. Der wadere Sanitätsunteroffizier, der hier getreulich für alle sorgt, wipft sich aufatmend die Stirn; und als er die Hand wieder sinken läßt, hängen plötzlich zwei, drei per neuerbundenen Verwundeten an ihr und fassen mit Tränen in den Augen die schwelgige deutsche Faust. „Gott segne Sie — vielen, vielen Dank. — vous êtes si bon...“ Während, fast peinvoll ist die beinahe demütige Dankbarkeit der armen Burichen. „Man kann sich kaum vor ihnen retten“, erzählt der Sanitätsunteroffizier im Weitersprechen. „Die armen Tröpfe! Und schauen Sie her: Menschen sind sie doch auch.“

Das war ein gutes Wort in diesen Tagen, da jede Post uns bestätigt, wie unserer Feinde „Kultur“ nicht die unsere ist und in verhaltenem Grimm in uns allen immer wieder die Versuchung auslöst, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und mit den Bestien Besize zu sein. Menschen sind sie doch auch“, meinte der wadere Verwalter des Verbandskastens und ahnte nicht, daß er im Grunde sagte: Menschen sind wir.

10. Komp.: Oberleutn. d. R. Bachmann schwer.; Leutn. d. R. Furst leicht.; (wieder geheilt); Unteroff. Smaner tot; Wiedemann leicht.; Winter schwer.; Ref. Schmalholz leicht.

11. Komp.: Unteroff. Kareth leicht.; Steindl tot; Sid tot; Ref. Adler tot; Ledermeyer leicht.; Soper leicht.; Peter schwer.; Ref. Siegl schwer.; Gefr. d. R. Wiedemann leicht.; Strobl leicht.; Vizefeldw. d. R. Melcher leicht.; Bachmann leicht.; Weinsle leicht.; Ref. Hmann leicht.; Dohberger leicht.; Vogt leicht.; Schmidt verm.; Ref. Holz verm.; Ref. Sonntag tot.

12. Komp.: Vizefeldw. Graf tot; Unteroff. Schwieger leicht.; Gefr. Archinger verm.; Dopfer verm.; Geller verm.; Webe tot; Wäza tot; Stecher tot; Söhle tot; Ref. Bildstein tot; Ref. Fink tot; Ref. Scheid tot; Ref. Schmid tot; Durba d schwer.; Essinger schwer.; Müller schwer.; Ref. Smanhart schwer.; Vorleuter schwer.; Ref. Bruggesser schwer.; Mengis leicht.; Brobit leicht.; Weidmann leicht.; Einj. Memmele leicht.; Gefr. Sutter leicht.; Gefr. Eberle leicht.; Ref. Gelf leicht.; Ref. Lang leicht.; Ref. Singer leicht.; Ref. Steter leicht.; Ref. Luz verm.; Ref. Lang verm.; Ref. Schmid verm.; Ref. Schmidbauer verm.

2. Es Kad. r.: Kirjinger (Großkallertbach) leicht.

3. Es Kad. r.: Unteroff. Seder (Reinsfeld) tot; Gefr. d. R. Hauch (Regensburg) verm.; Baummeister (Loth a. R.) verm.; Turner (Juch) verm.; Stör (Bez. Köfing) verm.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 2.**

**Infanterie-Regiment Nr. 126.**

1. Komp.: Wfher (Westerheim) schwer.; Unteroff. d. R. Autenrieth (Gannstatt Stuttgart) leicht.; Weisinger (Seibronn) leicht.; Dangel (Waubauern) leicht.; Vizefeldw. d. R. Hoffmann (Eckburg) schwer.; Regelmann (Wilsenfeld) tot; Schaal (Welsch) leicht.; Schiebel (Balingen) verm.; Siefelmeier (Stuttgart) verm.; Schmid 2 (Stuttgart) verm.; Wals (Langenwald) verm.; Wendel (Stuttgart) verm.; Unteroff. d. R. Frank (Stuttgart) verm.; Vizefeldw. Seiderich (Enzweiler) erkrankt.

2. Komp.: Hauptm. Raumann (Wulfen) leicht.; Unteroff. Berger (Weierthal) leicht.; Sera. Dreitel (Erdweiler) leicht.; Vizefeldw. Breuning (Stuttgart) gef.; Vizefeldw. Sagermann (Erteln) leicht.; Vizefeldw. Paulhaber (Dittlingen) schwer.; Gefr. Haag (Königsbühl) leicht.; Gefr. Troffingen) leicht.; Gefr. Haag (Altdorndorf) verm.; Unteroff. Lemmert (Nes) schwer.; Müller (Nörsch) tot; Frau (Reinerau) tot.

3. Komp.: Hauptm. Schmidt (Wismar) schwer.; Leutn. Luttmann (Straßburg) leicht.; Leutn. d. R. Eberhardt (Göfeln) leicht.; Bayer 2 (Suls) verm.; Lamb. Biele (Freudenstadt) verm.; Gefr. Krübsch (Wonsfeld) verm.; Unteroff. Gähler (Reinsachsenheim) schwer.; Grtcher (Welschingen) erkrankt; Häbler (Höbringen) verm.; Deubach (Weitesbach) schwer.; Lamb. Seimann (Ebingen) schwer.; Neppler (Emberg) verm.; Gefr. Kröb (Galsach) verm.; Kubn (Münchingen) verm.; Lohmüller (Wierlingen) verm.; Waier 1 (Deufringen) verm.; Gefr. Mattenbacher (Burbere) verm.; Müller 4 (Hönried) verm.; Rieringer (Reutenburg) verm.; Roth 2 (Ruffenhausen) verm.; Schleh 1 (Vatersbunn) verm.; Scholze (Göppingen) schwer.; Unteroff. Säuler (Stuttgart) leicht.; Siegel 2 (Aulendorf) leicht.; Theurer (Ebelweiler) verm.; Inger 2 (Aulendorf) leicht.; Gefr. Vanino (Gera) verm.; Weigel (Stuttgart) schwer.; Gefr. Birch (Hülb) erkrankt; Keller 2 (Eberbach) verm.; Pfei (Dürbheim) verm.; Kenschler (Tonbach) verm.

4. Komp.: Arnold (Alpirsbach) verm.; Dreher (Gera) verm.; Dettinger (Stuttgart) verm.; Dietrich (Straßburg) verm.; Döring (Dresden) verm.; Durner (Waraen) verm.; Eisele (Rathheim) verm.; Enderle (Stuttgart) verm.; Erwele (Reinsachsenheim) verm.; Unteroff. d. R. Richter (Schramberg) verm.; Unteroff. d. R. Gauß (Oberndorf) verm.; Gelle (Wieslingen) verm.; Girschmann (Ausbach) erkrankt; Haut (Duffingen) verm.; Anedst (Neutlingen) verm.; Rohrer (Gundringen) verm.; Sanitätsgesf. Ossinger (Neutlingen) verm.; Maulbeisch (Gusenbach) verm.; Namung (Sulgau) verm.; Gefr. Schuber verm.; Schmiege (Altringen) verm.; Unteroff. Ströblin (Rehstetten) schwer.; Striegel (Heddingen) verm.; Balsram (Göppingen) verm.; Jailer (Ruffenhausen) leicht.; Wöchner (Dornhan) verm.; Unteroff. d. R. Weller (Heilbronn) verm.; Gefr. Rapp (Seisbach) verm.

5. Komp.: Hauptm. Tritschler (Stuttgart-Gannstatt) verm.; Unteroff. Fischer (Hafen) tot; Brenner (Lainingen) tot; Krieger (Ebingen) tot; Drescher (Lustmettingen) tot; Wohl (Hof) tot; Lamb. Wiegand (Niedertal) tot; Konrad 1 (Wolfratshausen) tot; Müller 2 (Reinsburg i. Br.) tot; Unteroff. Diehn (Lindelsbach) verm.; Unteroff. Scheufler (Hohdorf) verm.; Unteroff. Goudbeur verm.; Einj. Unteroff. Gadowals (Weissenburg) verm.; Unteroff. Dietrich (Mannheim) verm.; Unteroff. d. R. Weiffert (Meingartach) verm.; Unteroff. d. R. Keller (Seedorf) erkrankt; Unteroff. d. R. Weiffert (Stetten) verm.; Unteroff. d. R. Rischfeld (Neuenburg) verm.; Unteroff. Strauß (Gabelberg-Stuttgart) verm.; Gefr. d. R. Müller (Willingen) erkrankt; Gefr. d. R. Viehler (Oberndorf) verm.; Konrad 2 (Neuenstein) verm.; Wals (Rüben) erkrankt; Wolfsh (Weikersheim) verm.; Eiboner (Schweinhausen) verm.; Günther (Jülich) verm.; Kopp (Schramberg) verm.; Wabel (Aussnang) verm.; Wolf (Raulbronn) verm.; Eisele (Weidenheim) verm.; Binmüller (Münster) verm.; Söth (Eberheim) verm.; Fischbach (Dobfrankenheim) verm.; Seindol (Reidenfels) verm.; Lutz (Oberreuthen) verm.; Bäuerle (Weilimdorf) verm.; Sauer 1 (Helsbach) verm.; Eberst (Datterloch) verm.; Deisterle (Blatten) verm.; Armbruster (Schramberg) verm.; Gefr. d. R. Sturm (Brachfeld) verm.; Gefr. d. R. Böfinger (Suls) verm.; Gefr. d. R. Aiple (Ersendorf) verm.; Rauch (Höbringen) verm.; Gefr. d. R. Maier (Waldershausen) verm.; Gefr. d. R. Federle (Ebingen) verm.; Danne (Stuttgart) verm.; Günther (Nottmurr) verm.; Rumbacher (Schwaingen) erkrankt; Wibelmaier (Lübenhardt) verm.; Wils (Lübenhardt) verm.; Schneider 1 (Neinai) verm.; Gröner 2 (Wernbach) verm.; Deina (Lettau) erkrankt; Weibrecht (Emmingen) verm.; Weller (Lindach) verm.; Fieger (Donauwörth) verm.; Frommer (Arlingen) verm.; Söler (St. Quirin) erkrankt; Herrmann (Göfelweiler) erkrankt; Weissenborn (Goldberg) erkrankt; Hauch (Oberndorf a. R.) erkrankt; Unteroff. d. R. Dös (Gaildorf) erkrankt; Stern (Schramberg) verm.

6. Komp.: Vizefeldw. Seeger (Nieden) verm.; Unteroff. Siebert (Vud) verm.; Baum 1 (Gillingen) verm.; Gefr. d. R. Weller (Freudenstadt) verm.; Lotterer (Hall) verm.; Recher (Wöhringen) verm.; Bachmann (Rechhausen) verm.

7. Komp.: Hauptm. Moschner (Striegau) tot; Gefr. d. R. Kunath (Oberlingen) tot; Säber (Wilschingen) tot; Unteroff. Omborf (Welsdorf) leicht.; Unteroff. d. R. Haig (Dornberg) schwer.; Gefr. Bröckels leicht.; Finkbeiner (Watersbronn) schwer.; Puh (Gimind) schwer.; Brudner (Wondorf) schwer.; Feigenbrügel (Straßburg) leicht.; Jährner 3 (Cebendorf) schwer.; Wolf (Ebingen) verm.; Hoffmann (Walsheim) verm.; Krins (Wehweidler) verm.; Klump 1 (Rehmühle) verm.; Gefr. d. R. Obleiter (Schramberg) leicht.; Vizefeldw. Wund (Oberweidler) leicht.; Unteroff. d. R. Reiguer (Schönfeld) verm.; Gefr. d. R. Maer (Rohlfingen) verm.; Käufer (Dietersweiler) verm.; Pfeifer (Rohlfingen) verm.

8. Komp.: Fährnrich Wiedenböfen (Weubach) schwer.; Unteroff. Einj. (Gutenberg) verm.; Einj. Unteroff. Reble (Gutlingen) erkrankt; Dornst. Gefr. Raufcher (Neutlingen) tot; Gefr. Sattler (Warr) tot; Kirchner (Sindringen) tot; Schöger (Marktstuttau) tot; Reiner (Wibbern) tot; Neuschler (Wieberberg) tot; Gefr. Teufel (Ebingen) tot; Esser (Wieslingen) schwer u verm.; Wolf 1 (Oelbronn) schwer.; Decker (Waldsee) schwer.; Dehale (Rüfingen) schwer.; Ehmer (Schöf) schwer.; Sabermaier (Wädlingen) schwer.; Ender (Ariolsheim) schwer.; Luleh (Langen) schwer.; Müller 2 (Nordheim) leicht.; Scharbe (Wotmersdorf) leicht.; Weg (Oberndorf) schwer.; Einj. Gefr. Amann (Straßburg) erkrankt; Gefr. Maurer (Oberndorf) schwer.; Gefr. Staget (Schramberg) schwer.; Lamb. Denner (Lübenhardt) schwer.; Keller (Ebingen) schwer.; Rieker (Freundorf) leicht.; Kraus (Stuttgart) leicht.; Seeger 1 (Oelsheim) schwer.; Trommer

(Wadnang) leicht.; Zeeb (Freudenstadt) schwer.; Denner (Lübenhardt) schwer.; Doderer (Wadnang) leicht.; Emanuel (Gemmunden) verm.; Hartmann (Wagold) verm.; Meyer (Leonberg) verm.; Leibbrandt (Stuttgart) verm.; Kirchemann (Bfalsgrafenweiler) verm.; Jülls (Hessheim) verm.; Refart (Weitingen) verm.; Peter (Kautsbach) verm.; Weidlich (Simmersfeld) verm.; Heingelmann (Oberndorf) erkrankt. (Schluß folgt.)

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Aus dem Stadtparlament.**

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde nahezu wieder von einem Gegenstand ausgefüllt: der Kriegsfürsorge der Stadtgemeinde. Herr Oberbürgermeister Glässing leitete seine ausführliche Begründung der Magistratsanträge mit einer Mitteilung über die ihm von verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellten, teils für die Fürsorge der Angehörigen der ins Feld Eingezogenen, teils für die durch den Krieg mittelbar in Not geratenen Personen bestimmten Beträge ein. Er fügte hinzu, daß er künftig derartige Zuwendungen, die er mit herzlichem Dank annehme, stets im Stadtparlament bekanntgeben werde. In unserem Bericht in der Morgen-Ausgabe ist dem Herrn Oberbürgermeister bei der Erwiderung auf die Angriffe und Wünsche des Herrn Demmer der Satz in den Mund gelegt worden: „Wir hoffen immer noch, daß unsere Millionäre noch von sich hören lassen.“ In dieser Form hat, wie wir an Hand unserer Notizen feststellen können, Herr Geheimrat Glässing nicht die Wohlthätigkeit unserer reichen Mitbürger anerkunden; er sagte vielmehr, er wisse, daß hier auf dem Gebiet der privaten Wohlthätigkeit weniger geschehe als in Frankfurt a. M. und er bedaure das, habe aber die Hoffnung, daß sich das noch ändern werde. Dieser Hoffnung geben wir ebenfalls Ausdruck. Wie aus der Rede des Herrn Oberbürgermeisters hervorging, wird zwar von der Stadt das Möglichste zur Bekämpfung der durch den Krieg hervorgerufenen verschiedenen Notstände getan, und die städtischen Fürsorgemaßregeln werden so organisiert, daß möglichst alle Notleidenden erfaßt werden, aber die Sache kostet um so mehr, je umfassender und gründlicher sie gehandhabt wird. Hilfe kostet Geld, und zwar viel Geld! Der Herr Oberbürgermeister wird gewiß gern in jeder öffentlichen Stadtverordnetenversammlung eine Reihe ihm für die Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellter Beträge quittieren.

Über die Zusammenfassung der hiesigen Hilfsorganisationen, die wir für sehr zweckmäßig halten, äußerte sich der Oberbürgermeister gestern so: „Diese Frage ist eine außerordentlich schwierige. Ich habe aus den Zeitungen ersehen, daß einzelne Organisationen vorhanden sind, die Unterstühtungen gewähren und sich bemühen, zur Linderung der Not beizutragen. Die Gewerkschaften haben dies beispielweise durch die Arbeitslosgenfürsorge getan und der „Kaufmännische Verein“ beabsichtigt, in dieser Richtung etwas zu tun; auch die Handwerkskammer scheint in diesem Sinne vorgehen zu wollen. Eine Reihe von Organisationen ist da, die nicht will, daß die Leute auf der Straße liegen sollen. Ich möchte hier die Bitte aussprechen, daß diese Organisationen sich mit der städtischen Verwaltung verbinden mögen, wie das in Frankfurt bereits geschehen ist. Ich hoffe, daß auch dadurch Ersprießliches erreicht werden kann.“

Welche Mittel erfordern nun die städtischen Fürsorgemaßregeln? Auch auf diese Frage gab Herr Oberbürgermeister Glässing Antwort. Er führte aus: „Es ist beschlossen worden, unbedingt alle städtischen Arbeiten auszuführen, die im Budget vorgeesehen sind. Es ist bei Ausbruch des Kriegs auch gesagt worden, wir sollten sparen, wir sollten das Straßenreinigung usw. unterlassen. Ich muß sagen, daß es kein Unglück wäre, wenn die Straßen nicht so vollkommen gereinigt und die Kuranlagen nicht so sorgfältig gepflegt würden. Die Folge davon wäre aber, daß Arbeiter entlassen werden müßten und die Arbeitslosigkeit dadurch noch eine größere würde. Es ist in der Stadt noch der Gedanke aufgetaucht, als ob das, was der Magistrat vorschlägt, nicht genügend wäre. Man mag denken, wie man will; die Finanzfrage kann nie außer acht gelassen werden. Es gibt auch noch eine Zeit nach dem Krieg. Ich will nur auseinandersehen, daß das, was wir hier vorschlagen, noch lange nicht alles ist, was von uns verlangt wird. So wird z. B. der Antrag gestellt auf Abschaffung der Luftbarkeitssteuer und der Kurtage. Ich kann den betreffenden Herren, die dies erstreben, ganz gut nachfühlen; ob es möglich sein wird, kann ich zurzeit nicht sagen. Die Abschaffung der Kurtage hat ja zurzeit wenig Wert, weil infolge Stillstehens der Bahnen niemand hierherkommen kann. Es bestehen auch große Gelüste nach Steuererhöhungen, die sich nicht immer auf die ärmsten Kreise beschränken. Wenn Sie ferner daran denken, daß wir infolge des Kriegs bei unseren industriellen Werken einen Ausfall von 400 000 M. haben, und daß unsere Kurtage in der Zeit vom 1. bis 17. August gegenüber 70 000 M. im Vorjahr in diesem Jahr nur noch 5000 M. gebracht hat, so werden Sie sich vorstellen, welche außerordentliche Erschütterung des Budgets eingetreten ist. Denken Sie auch an die Umlage und an die Wertzuwachssteuer; von der Filialsteuer will ich gar nicht reden. Wo ist noch Umlage und Wertzuwachs zu konstatieren? Wenn wir nun annehmen, daß wir den Krieg bis 31. März n. J. durchzuhalten haben, so haben wir mit einem Ausfall von 2 Millionen im Budget zu rechnen, wozu noch 2 Millionen für Kriegsunterstützungen und Notstandsaktionen treten, also zusammen 4 Millionen. Davon entfällt auf die Kriegsunterstützung und die städtischen Arbeiter und Angestellten. Weiter treten hinzu die Kosten der Fürsorge für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten, die wir auf rund 1 Million Mark berechnen; wir rechnen, daß sie im Lauf der Zeit von ca. 20 000 Personen in Anspruch genommen wird. Zusammen würde die Aktion, wie oben berechnet, einschließlich der Ausfälle bei dem Etat, 4 Millionen Mark betragen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir eine solch große Summe aus den laufenden Mitteln nehmen können. Wir nehmen an Einkommensteuer nur 3 Millionen ein, und wenn Sie die 4 Millionen durch die Einkommensteuer decken wollten, die als alleinige Steuer zurzeit in Betracht kommt, so müßten Sie die Einkommensteuer um 120 Prozent erhöhen. Das hätte zur Voraussetzung, daß Sie alle Einkommensteuerpflichtigen besteuern, auch die Minderbemittelten. Fangen Sie bei

6000 M. Einkommen die Besteuerung an, so ergibt sich ein Steuer-Mehr von 200 Prozent. Das ist natürlich zurzeit ausgeschlossen. Also ist nur Deckung durch Anleihe möglich, die aber verzinst und getilgt werden muß und der Stadt für die Zukunft eine nicht leicht zu tragende Last auferlegen wird.“

Herr Oberbürgermeister Glässing schloß seine, zum größten Teil in dem in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Sitzungsbericht mitgeteilte Rede, die einen tiefen Eindruck machte, mit den Worten: „Wenn wir trotzdem nicht vor unseren Vorschlägen zurücktreten, so leidet uns dabei der Gedanke der unbedingten Notwendigkeit unserer Vorschläge, der in der Auffassung begründet ist, daß das deutsche Volk den Krieg mit Erfolg trotz glänzender Waffentaten unserer Truppen nur durchführen kann, wenn auch die zu Hause bleibende bedürftige Bevölkerung über Wasser gehalten wird.“

Die Höhe der städtischen Leistungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer geht am besten aus folgendem Beispiel hervor: Eine Frau mit 2 Kindern wird in den Monaten August, September und Oktober monatlich 21 M. aus der Reichskasse und ebensoviel aus der Stadtkasse, zusammen also 42 M. erhalten; ab November wird sich die Unterstützung auf zweimal 24 M. = 48 M., monatlich erhöhen. Auf die besonderen lokalen Verhältnisse soll bei der Unterstützung der Arbeitslosen insoweit Rücksicht genommen werden, als den Leuten gestattet wird, das Essen an den Speiseanstalten abzuholen. Natürlich sollen die Anstalten nicht mit Verdienst arbeiten; das Essen soll so reichhaltig wie möglich sein, das entstehende Defizit wird von der Stadt gedeckt. Es ist ganz und gar nicht notwendig, daß sich die durch den Krieg mittelbar in Bedrängnis geratenen Arbeiter und Arbeiterinnen sowohl wie die kleinen selbständigen Geschäftsleute genieren, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, der absolut nicht der Charakter des Almosens gegeben werden soll.

Auch die Frage, wie wieder etwas Leben in unsere Industrie gebracht werden kann, wurde gestreift. Die Ausweisung der Ausländer hängt mit der Fernierungsgesfahr der Festung Mainz zusammen, die jetzt als beseitigt angesehen werden kann. Der Magistrat hat Schritte getan, daß der Ausweisungsbefehl für die Angehörigen neutraler Staaten aufgehoben wird, und es ist Aussicht vorhanden, daß seine Bemühungen Erfolg haben werden.

— Die Folgen falscher Gerüchte. In den letzten Tagen sind unzählige im Feld stehende Wiesbadener totgesagt worden. Diejenigen, welche derartige Gerüchte verbreiten, sind sich wohl nicht klar darüber, welches Unheil sie dadurch anrichten können. Wir meinen daher, daß es an der Zeit sei, hier einmal darauf hinzuweisen, daß sie unter allen Umständen für den Schaden verantwortlich gemacht werden können, der leicht bei den Angehörigen der angeblich Toten durch den Schrecken veranlaßt wird, daß sie aber auch unter der Herrschaft des Kriegrechts, unter der wir heute stehen, schwere Strafen zu gewärtigen haben, wenn einmal die Behörden angerufen werden.

— Gegen Mißbrauch mit dem Genfer „Roten Kreuz“. Um eine mißbräuchliche Benutzung des Genfer Neutralitätsabzeichens, des roten Kreuzes im weißen Feld, zu verhindern, wird darauf hingewiesen, daß „das rote Kreuz im weißen Feld“ und die Bezeichnung „Rotes Kreuz“ außer dem militärischen Sanitätsdienst nur von solchen Vereinen und Gesellschaften geführt werden darf, denen hierzu die ausdrückliche Erlaubnis der Herren Minister erteilt worden ist. Diese Erlaubnis besitzen in Wiesbaden nur: 1. der „Vaterländische Frauenverein“, 2. der „Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz“ und 3. die „Freiwillige Sanitätskolonne“. Jede mißbräuchliche Benutzung des „roten Kreuzes“, sei es als Armbinde, Flagge an Fahrzeugen aller Art oder in sonstiger Weise, wird mit Selbststrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden. Armbinden mit dem roten Kreuz dürfen nur dann getragen werden, wenn sie den Stempel des Kaiserlichen Kommissars für freiwillige Krankenpflege in Berlin oder des „Vaterländischen Frauenvereins Wiesbaden“ oder des „Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz“ führen und von diesen Vereinen den Trägern übergeben sind. Außerdem dürfen die Mitglieder der Sanitätskolonne eine solche Armbinde tragen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen jede unbedingte Verwendung des roten Kreuzes einzuschreiten und alle Übertretungen anzuzeigen.

— Schulfeste. Auf Anordnung des Gouverneurs von Mainz hatten gestern unsere Mittel- und Volksschulen zur Feier der neuen großen Siege unserer Armee frei.

— Kriegsspenden und Kriegsfürsorge. Zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familienangehörigen der zur Fahne einberufenen Kollegen und der Arbeitslosen hat der aus 18 000 Mitgliedern bestehende „Verband deutscher Gastwirtsgehilfen“ für seine Mitglieder vorläufig 100 000 M. zur Verfügung gestellt. Die hiesige Ortsverwaltung des Verbands beschloß, zu gleichen Zwecken eine einmalige Sammlung unter den in Stellung befindlichen Mitgliedern zu veranstalten. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende August Thamer u. S. Friedrichstraße 57, 3 St. links. — Der „Katholische Lehrerbund im Regierungsbezirk Wiesbaden“ hat dem Roten Kreuz 1000 M. überwiesen. Außerdem hat der Verein 3000 M. für weitere Unterstützungszwecke bereitgestellt. — In seiner Versammlung vom 27. d. M. hat der „Wiesbadener Militärverein, e. V.“ beschlossen, seine zur Fahne einberufenen Kameraden bei der russischen Kriegsverficherung mit Anteilnahme zu versichern und die Ver sicherungsbeiträge mit 4000 Mark aus der Vereinskasse zu decken. Des weiteren sollen den bedürftigen Familienangehörigen dieser Kameraden und den arbeitslosen Mitgliedern des Vereins während des Kriegs nach Möglichkeit Unterstützungen gewährt werden. Hierfür hat der Verein eine größere Summe vorgeesehen. Auch zum Besten des Roten Kreuzes wurde von dem Verein ein Beitrag von 300 M. beschlossen. — Die Firma Ferdinand Herzog, Langgasse 50, spendete für verwundete Krieger, das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein je 20 Paar Hauschuhe. — Der „Evangelische Arbeiterverein für Wiesbaden und Umgegend, e. V.“ hat beschlossen, alle Mitglieder, welche zur Fahne einberufen sind, bei der Kriegsverficherung der russischen Landesbank einzutauschen. Alle verfügbaren Mittel wurden zur Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder sowie der Arbeitslosen bereit gestellt. — Dem Roten Kreuz hat der „Aneipp-Verein Wiesbaden, e. V.“, 100 M. als erste Rate überwiesen. Der Vortrag am vergangenen Mittwoch, in welchem Herr A. Kunz von hier über „Wundbehandlung nach Aneipp'scher Methode“ sprach, bildete den Grundstoff obiger Gabe, die alsdann durch fünf

willige Beiträge und Zuwendung aus der Vereinskasse auf 100 M. erhöht wurde. Der Verein beabsichtigt, in nächster Zeit eine ähnliche Veranstaltung zum gleichen Zweck zu veranstalten.

**Kriegsfürsorge.** In verständnisvoller Berücksichtigung der Notlage der nur mittelbar durch den Krieg Betroffenen, d. h. solcher Familien, deren Ernährer zwar nicht im Feld steht, die aber erwerbslos geworden sind, sowie der vielen Witwen und Waisen, die hilflos bedürftig sind, haben eine Anzahl hiesiger Familien dem „Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder“ das Anerbieten gemacht, Kindern der oben erwähnten Familien in größeren Gruppen ein kräftiges Mittagessen zu verabreichen. Eine Gruppe von 21 Kindern hat freien Tisch bei der Inhaberin eines hiesigen Warenhauses, eine Willensbesitzerin belästigt täglich 12 Kinder, eine andere Dame bietet 20 Kindern ein kräftiges Abendessen; das gleiche wird 12 Kindern in der Küche der Besitzerin einer Metzgerei geboten. Auch andere Spenden und Anerbieten zum Besten bedürftiger Familien werden bei den Einzelvereinen, deren Tätigkeit sich seit Jahren in Wiesbaden bewährt hat, gemeldet. Die Vereine haben in dankenswerter Bereitwilligkeit sich sofort nach Ausbruch des Krieges der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt, um so schöner ist es, daß ihnen nun von anderer Seite die Möglichkeit geboten wird, den Bedürftigen, denen schon früher ihre Arbeit gewidmet war, weiter gerecht werden zu können.

**Kriegs-Heimarbeit.** Auf den Aufruf „Hilfe in Kriegsnot“, um eine Nähstube für arbeitslose Frauen und Mädchen zu eröffnen, sind der Wittstellerin in hochherzigster Weise Mittel zugesprochen. Die reiche Hilfe machte es möglich, daß in der ersten Woche nach Eröffnung der Kriegs-Heimarbeit über 1000 Stück Arbeit ausgegeben wurden, ein Beweis, wie groß der Andrang arbeitsloser Frauen ist. Alle fertigen Sachen werden dem Kreiskomitee des „Roten Kreuzes“ in Abteilung 3 und 4 abgeliefert. Die Ausgabe von Näh- und Strickarbeit gegen Entgelt erfolgt weiterhin Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, abends von 4 bis 6 Uhr, Kapellenstraße 28. Geld für den guten Zweck der Kriegs-Heimarbeit erbittet man Kapellenstraße 63.

**Kirchliches.** In der Marktkirche predigen am Sonntag, den 30. August, um 10 Uhr Pfarrer Schüller und um 5 Uhr Dekan Bidel.

**Keine Fleischnot.** Nach den der Landwirtschaftskammer für den diesseitigen Regierungsbezirk zugegangenen Nachrichten soll im Kammerbezirk bereits viel Vieh teils zu guten, teils zu schlechten Preisen verkauft worden sein. Die Landwirte werden deshalb dringend darauf hingewiesen, daß der große Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks voraussichtlich ganz durch den eigenen Viehstand gedeckt werden muß. Deshalb soll nur das schlachtreife Vieh verkauft werden.

**Die Übungsmärche,** zu denen die ausgemusterten Wehrmänner in dem Aufruf der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ vom 26. d. M. aufgefordert wurden, haben bereits begonnen und erfreuen sich einer regen Beteiligung. Weitere Anmeldungen werden durch Postkarte oder täglich von 3 bis 4 Uhr bei Herrn Ernst Riedel, Balkmühlstr. 22, entgegengenommen; dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

**Eine Erinnerung an den Krieg 1870/71** haben wir in der Durchgangshalle des „Tagblatthauses“ ausgestellt. Es handelt sich um eine Wiedergabe eines Gemäldes des französischen Malers Andrien Marie aus dem Jahre 1870, betitelt: „Kaiser Wilhelm I., der Tod und Bismarck“, die uns freundlich zu diesem Zweck auf einige Tage zur Verfügung gestellt wurde.

**Eisernes Kreuz 1914.** In dem Schaufenster der Firma Friedrich Geyer, Neugasse 16, ist das neu gestiftete Eiserne Kreuz von 1914 ausgestellt.

**Weiterer Bericht auf russische Orden.** Der hiesige Postdirektor a. D. Kaitelski hat seinen russischen St. Stanislaus-Orden zum Zweck des Einschmelzens dem hiesigen Roten Kreuz übergeben, da er es ebenfalls unter seiner Würde hält, diese Auszeichnung noch länger zu tragen.

**Noch keine Pakete an die Truppen.** Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Feld stehenden Truppen zurzeit noch nicht angängig ist.

**Verhaftete Franktireure?** Während der vergangenen Nacht sind dreizehn Leute in Zivilkleidung, angeblich Belgier oder Franzosen, durch eine 8 Mann starke militärische Truppe in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Das trotz der späten Stunde noch in großer Zahl in der Nähe des Bahnhofs anwesende Publikum nahm in nicht mißzuverstehender Weise Stellung gegen die Leute und würde sie, ohne die militärische Begleitung, welche sie hatten, zweifellos gelockt haben. Allgemein nämlich nahm man an, daß es sich um Spione resp. Marodeure handle. Dem ist jedoch zweifellos nicht so. Wären sie der Straftaten, welche man ihnen vorwirft, in der Tat überführt, so würde man kurzen Prozeß mit ihnen gemacht und sie an Ort und Stelle kriegsgerichtlich abgeurteilt haben. Die Leute sind, wie wir zuverlässig hören, lediglich verdächtig, sich als Franktireure usw. betätigt zu haben.

**Das durfte nicht kommen.** Ein hiesiges großes Lebensmittelgeschäft bietet für unsere im Feld stehenden Krieger bestimmte Feldpostpakete an, die unter anderen Erfrischungen Pfefferminzrollen enthalten, mit der Aufschrift: „Watgers Peppermint, Watger u. Co., London“. Wie werden unsere Krieger die Engländer so wacker kämpfenden Söhne über diesen unglücklichen Gruß aus einer deutschen Stadt erheitert sein!

**Großes Aufsehen** erregte heute gegen Mittag ein einwöchiger Soldatenmühe tragender deutscher Verwundeter. Derselbe ging mit seiner merkwürdigen Kopfbedeckung durch die Kirchgasse und bog dort in das „Café Habsburg“ ein, wo ihm das Publikum natürlich haufenweise folgte. Über den seltsamen Vorgang gab er die Auskunft, er sei an einem Krankentransport gefangener französischer Offiziere beteiligt gewesen und dabei in den Besitz des Käppis gelangt, das er als interessantes Andenken betrachte. (Das mag sein; deswegen darf es aber doch nicht auf der Straße aufheben!) Erst als der wunderliche keine Landmann sich aus dem Café wieder entfernte, vollzog sich auch allmählich der Aufbruch vor und in demselben.

**Bei einer Übung von einem Schlaganfall betroffen** wurde heute früh auf dem Exercierplatz an der Schiersteiner Straße der Hauptmann d. R. Robert Schleusner aus Oberweiler. Der Offizier stürzte plötzlich vom Pferd und verstarb kurze Zeit darauf im „Paultnentstift“, wohin er gebracht worden war.

**Kurhaus.** Auch der Wirtschaftsbetrieb im Kurhaus wird dem vermehrten Besuch, der am Sonntagnachmittag anlässlich des großen patriotischen Volkskonzerts zum Besten des

Roten Kreuzes zu erwarten ist, dadurch Rechnung tragen, daß in der Nähe des Gartenportals besondere Ausgabestellen für Getränke, Bier und Kaffee, auf Wunsch auch Kuchen, zu billigeren Preisen eingerichtet werden.

**Personalnachrichten.** Hauptmann im 1. Nassauischen Infanterieregiment Nr. 87 Freiherr Hans v. Schleinitz ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt. — Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin Fr. Quédnau in Ufingen.

**Fahrraddiebstähle.** Die folgenden Fahrräder sind bei unserer Polizei neuerdings als gestohlen angemeldet worden: Ein Motorrad, Marke R. S. U., Fabriknummer 252317, Motornummer 15834, Polizeinummer B. S. 127, versehen mit einem Reserve-Benzinflast; ein Fahrrad, Marke Presto, Fabriknummer 275 738; Mars, Fabriknummer 212 068; Weil, Torpedo; Triumph. Wer Mitteilungen über den Verbleib dieser Räder machen kann, wird gebeten, das auf Zimmer Nr. 4 im Polizeidirektionsgebäude zu tun.

**Kleine Notizen.** Im „Wiesbadener Hof“, Moritzstraße 6, finden morgen Sonntag und am Dienstag (Sedansfest) patriotische Konzerte statt. Zu diesen Konzerten werden gebrochene Lieder zum Preis von 20 Pf. verkauft und der Erlös dem Roten Kreuz abgeteilt. Die Konzerte sollen auch dazu dienen, den durch den Krieg schwer betroffenen Musikerberuf zu unterstützen.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

**Wohltätigkeitsabend.** Am Freitag fand in der Marktkirche zum Besten deutscher Verwundeter eine Veranstaltung statt, die vom Publikum sehr reich besucht war. Da der Gesamtertrag für das „Rote Kreuz“ bestimmt war, so erzielte der gute Zweck erreicht. — Wenn auch die Mittel zum Teil etwas ungenügend blieben. Daß die Musik in der Marktkirche sehr ungenügend ist, dürfte allgemein bekannt sein; trotzdem waren drei ausgezeichnete Rezitationen vorgelesen. Herr F. Rummel, Raulfs, Regisseur am Stadttheater in Koblenz, der sein ebernes Organ aufs Höchste anspannte, erreichte mit dem Gedicht „Vaterlandslieb“ — weniger mit der Dichtung „Sulamith“ von Peter Schönaich-Carolath — eine stärkere Wirkung; umsonst dagegen kämpfte leider Fr. A. Bengelors, Schauspieler am Wiener Volkstheater, für R. R. Rilkes endloses Poem „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“; sei es, daß der Standort der Vortragenden schlecht gewählt oder ihr Organ nicht gut disponiert war — kurz, das Publikum geriet bei der schwer verständlichen Deklamation in begriffliche und recht peinliche Unruhe. Die musikalischen Vorträge fanden mehr Anklang. Fr. E. Döring vom Stadttheater in Kiel sang mit ganz nettem Ausdruck ein „Gallulija“ von Ferd. Hummel; Herr Ch. Raus vom Hoftheater in Sondershausen brachte besonders Th. Körners, d. h. E. M. v. Webers „Gebet während der Schlacht“ zu angenehmer Wirkung für ein „Andantino“ von Kiel trat Herr R. Liebmann (Wiesbaden) als zuverlässiger Geiger ein; und Herr Organist Petersen bewährte an der Orgel als Solist und Begleiter sein gutmusikalisches Verständnis. —ck.

**Letzte Drahtberichte.**

**Ein für die Deutschen verlustreiches Seegefecht kleiner Kreuzer mit überlegenen englischen Panzerkreuzern.**

Drei deutsche Schiffe, ein deutsches Torpedoboot gesunken.

Um 4 Uhr nachmittags erhalten wir folgende Meldung:

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise ungenügender Wetter mehrere kleinere englische Kreuzer und zwei englische Zerstörer (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren englischen Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne“ sank, von zwei Seeschlachtschiffkreuzern der „Lion“-Klasse auf kurze Entfernungen mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 200 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefangen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Main“ werden vermisst. Sie sind nach einer heftigen Neutermeldung aus England ebenfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil dieser Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheinen durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Die „Ariadne“ ist ein älterer kleinerer Kreuzer aus dem Jahre 1898—1900. Der Kommandant ist Kapitän zur See. Die Geschwindigkeit 22 Seemeilen, die Artillerie 10 10,5 cm-Geschütze und 2 Torpedorohre und die Besatzung 19 Seeoffiziere, 2 Marineingenieure, 1 Sanitätsbeamter, 12 Deckoffiziere und 240 Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt also 275 Mann. Die Länge des Schiffes ist 104 Meter.

**Zur Niederlage der Engländer bei St. Quentin.**

Hd. Berlin, 29. Aug. Der Berichterstatter des Alltagsverlages, Dr. Bongard, meldet aus dem Großen Hauptquartier: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß unsere Kavalleriemassen sich vor die in der Richtung auf St. Quentin stehenden englischen Ozeersmassen erhoben und solange festhielten, bis unsere verfolgenden Armeekorps nachmals entscheidend eingreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nunmehr gänzlich von ihrer rückwärtigen Verbindung abgeschnitten; sie können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais oder Havre, Cherbourg laufen.

**Ein Zusammentreffen des Kaiserpaars.**

S. Berlin, 29. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der Kriegsberichterstatter des „V. L.“ meldet aus dem großen Hauptquartier vom 28. d. M.: Die Kaiserin ist heute mit dem Kaiser im Schlosse

des Freiherrn v. Stein nachmittags zusammengetroffen. Dann fuhr der Kaiser zurück zum Hauptquartier. Die Kaiserin besuchte in den Städten und der Umgebung des Hauptquartiers die Lazarette und brachte den Verwundeten Blumen.

**Rückkehr der Kaiserin nach Berlin.**

S. Frankfurt a. M., 29. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die Kaiserin reist heute nachmittag 1 Uhr 30 Min. nach Berlin zurück.

**Weitere Einzelheiten über die blutigen Straßenkämpfe in Löwen.**

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. L.-A.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier über die Straßenkämpfe aus Löwen noch u. a.: Der Kampf artete in eine fast 24stündige Schlacht aus, die bis Mittwochabend dauerte. Eine unserer Benzin-Kolonnen wurde in Brand geschossen; der Brand wüdete an vielen Stellen und legte ganze Stadtteile in Asche. Die Zerstörung dehnte sich auch auf den nördlichen Vorort Herent aus. Unsere guten Landsturmlente und Trainfsoldaten sind keine Nordbrenner. Und wenn sie die berühmte alte Stadt so verwüsteten, geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger Löwens ist nur dadurch erklärlich, daß sie, von der gewissenlosen Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis gehalten, meinten, daß sie die von den Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feinde auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt das traurige Geschick Löwens auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Versuchen des Auslandes gegenüber, uns als Barbaren hinzustellen, muß dies immer wieder festgestellt werden.

**Professor Kohler an die Italiener.**

— Rom, 29. Aug. (Fig. Drahtber.) Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein flammendes Manifest des Berliner Professors Kohler, worin er die Italiener unter Berufung auf die lange Kulturgemeinschaft auffordert, uns Freunde zu bleiben. Das Manifest wird wegen seiner hinreichenden herrlichen Sprache seine Wirkung auf alle Gebildeten in Italien nicht verfehlen.

**Sympathische Aufnahme der deutschen Siegesnachricht in Norwegen.**

W. T.-B. Christiania, 29. Aug. Die Abendzeitungen besprechen den deutschen Sieg über die Franzosen äußerst sympathisch. „Morgenbladet“ sagt: Die Siegesmeldung sei überwältigend. Daß Deutschland siegen würde, davon sei nie gezweifelt worden. Daß es aber seine Gegner mit einem Schlage von Belgien bis zur Schweizer Grenze in die Flucht schlägt, das sei eine kriegsgeschichtliche Begebenheit, die keiner erwartet hatte. Die knappe Meldung über dieses Geschehnis sei wundervoll und ein Zeichen kraftvoller Beschleunigung. Auf dem Wege nach Paris gebe es für die Deutschen kaum noch große Hindernisse, da sie die größten überwunden hätten. Die jetzt gewonnenen Kämpfe seien von weltgeschichtlicher Bedeutung und würden sicherlich Europas Schicksal für lange Zeit bestimmen. — „Aftenposten“ sagt: Wenn man auch noch nicht mit aller Bestimmtheit von einem materiellen Sedan Frankreichs, Englands und Belgiens sprechen könne, so könne man doch von dem moralischen sprechen. Denn ungeheuer viel gehöre dazu, die Moral bei einem zweimal nacheinander geschlagenen Heere wieder zu retten.

**Die Folgen der patriotischen Haltung der Sozialdemokratie.**

Hd. Stuttgart, 29. Aug. Die Württembergische Regierung hat die vor einigen Monaten verfügte Auflösung der sozialdemokratischen Jugendorganisation mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse außer Wirkung gesetzt.

**Neutrale Schiffe durch Minen zerstört.**

# Rotterdam, 29. Aug. (Fig. Drahtber.) Der dänische Fischdampfer „Stali Fogeti“ stieß auf der Reise von Grimshøj nach Island in der Nordsee auf eine Mine und sank. Dreizehn Mann Besatzung wurden an Thyne gelandet, vier werden vermisst. — Der norwegische Dampfer „Gatfriebe“ stieß ebenfalls in der Nordsee auf eine Mine und ging unter. Von der zwölfsöpfigen Besatzung wurden vier gerettet.

**Gutmütige Behandlung eines englischen Schiffes durch einen deutschen Hilfskreuzer.**

△ Berlin, 29. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Passagierdampfer „Galician“ auf seiner Fahrt von Kapstadt nach England am 15. August in der Nähe der Kanarischen Inseln von dem deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ angehalten und untersucht worden sei. „Galician“ sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere ausgehakt werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst der Passagiere aufs Höchste gestiegen war, habe der Hilfskreuzer erklart, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von einer Versenkung Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der „Galician“ sei dann mit dem Signal „Glückliche Reise“ entlassen worden und glücklich in Gravensend eingetroffen.

**Endgültige Abreise des Prinzen Wilhelm zu Wied aus Albanien?**

§ Rom, 29. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die endgültige Abreise des Fürsten von Albanien aus Durazzo gilt nach der „Tribuna“ als sicher. Da Österreich und Italien die Weiterzahlung von Darlehensvorschüssen ablehnen, ist der Fürst aller Mittel blos. Er dürfte die Regierungsgewalt schon heute in die Hand der internationalen Kontrollkommission niederlegen und über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Garde-Ulanen-Regiment einzurücken. — Was Albanien anlangt, gibt die „Tribuna“ die beruhigende Versicherung ab, daß auf Antrag Italiens die Großmächte auf eine neue übergingen sind, die Beschlüsse der Londoner Konferenz hinsichtlich der Kontrollkommission der Integrität der von den Vertretern der Großmächte 1913 festgesetzten Grenze und der Integrität des Landes gegenüber den serbischen, montenegrinischen und griechischen Ansprüchen unverändert aufrecht zu erhalten. Auf keinen Fall werde Italien die Befehung Salons durch die Epirsten dulden.





# Einberufung

## österreichisch-ungarischer Rekruten und Ersatzreservisten sowie Landsturmpflichtiger.

1. Die **Rekruten und Ersatzreservisten** des Assentjahrganges 1914 sowie alle im Jahre 1914 **Stellungspflichtigen**, welche bis jetzt ihrer Stellungspflicht noch nicht nachgekommen sind, haben **binnen 24 Stunden** nach Verlautbarung dieser Kundmachung aus ihrem Aufenthaltsorte abzugehen und **so rasch als möglich** bei dem der Einbruchstation in die Monarchie nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando einzutreffen.

2. Sämtliche **42jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen**, die im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr (Landeschützen) oder Gendarmerie gedient haben und bisher noch nicht einberufen wurden, oder nach ihrer Einrückung wegen Standesüberzahl beurlaubt worden sind, haben, sofern sie laut ihres Landsturmpasses nicht waffenunfähig klassifiziert worden sind, am **1. September** aus ihrem Aufenthaltsorte abzugehen und sich **so rasch als möglich** beim zuständigen k. k.

Landsturmbezirkskommando beziehungsweise beim heimatischen k. u. Landsturmkommando zu melden. Gediente Landsturmpflichtige, die in ihrem Landsturmpaß als „**waffenunfähig**“ klassifiziert sind, haben dann einzurücken, wenn sie mit einer Widmungskarte beteilt sind, oder eine separate Einberufungskarte erhalten haben.

3. Sämtliche vorbezeichneten Wehrpflichtigen genießen auf den Bahnen des Deutschen Reiches gegen Vorweis ihres Militärdokumentes (Widmungsschein, Militärschein, Landsturmpaß etc.) **freie Fahrt** und freie Beförderung ihres Reisegepäcks.

Jene Wehrpflichtigen, die kein Militärdokument besitzen, haben sich sogleich mündlich oder schriftlich an die nächstgelegene k. u. k. Vertretungsbehörde wegen Beteiligung mit einem Beglaubigungsschein zu wenden und zu diesem Zwecke ein Legitimationsdokument (Reisepaß, Heimatschein, Arbeitsbuch, Arbeitsverpflichtung etc.) vorzuweisen.

## Der k. u. k. Generalkonsul: Freiherr von Goldschmidt-Rothschild.

### Sparkasse

der  
**Vereinsbank Wiesbaden.**  
E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**

Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an,  
**Zinsfuß: 3 1/2 %** bei täglicher Verzinsung.

**Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern.**  
**Verwahrung von Sparkassen-Büchern.**

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

**Einziehung von Spar-Einlagen bei auswärtigen Kassen.**

Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber. F351

### Als Feldpostbrief

versende ich folgende Zusammenstellungen:

1. 1 seidenes Hemd, 1 Paar Fußschlüpfer.
2. 1 seidene Unterjacke, 2 Paar wollene Socken, 1 Waschlappen.
3. 1 Unterhose, 1 Paar Fußschlüpfer.
4. 1 Netzhose, 2 Paar Socken.
5. 1 Frottiertuch, 1 Paar Socken, 1 Paar Schlüpfer, 1 Waschlappen.
6. 1 Leibbinde, 1 Ohrenwärmer, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
7. 1 seid. Netzhose, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Schlüpfer u. 1 Waschlappen.
8. 6 lein. Taschentücher (gebrauchsfertig), 1 Leibbinde.
9. 1 Frottiertuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken.
10. 1 seidenes Tuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
11. 3 P. woll. Socken, 1 Leibbinde, 1 Waschhandsch.
12. 1 P. Hosenträger, 1 P. Militärhandsch., 1 P. Socken.

Porto und Verpackung kostenlos.

**Franz Schirg, Hoflieferant,**  
Wiesbaden, Webergasse 1. K78

### Bekanntmachung!

Der Unterzeichnete hat eine Verwertungsstelle für Gold-, Silber- und sonstige Schmuckgegenstände, deren Erlös für die Zwecke des Roten Kreuzes und andere Unterstützungen dienen soll, eingerichtet und bittet im Interesse der guten Sache hiervon reichlich Gebrauch zu machen; der Verkauf erfolgt spesenfrei, auch werden die Gegenstände auf Wunsch abgeholt; die Namen der Spender und der Erlös wird in den Tagesblättern bekannt gemacht. 1493

**Georg Glücklich**, beid. u. öffentlich angestellter Auktionator,  
Wiesbaden, Friedriehstraße 10. — Telephon 6209.

### Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.  
Reparaturen, Stimmungen billigst.  
Schmitz, Rheinstraße 52.

Wirabellen, Reineclauden, Zwetschen  
reiß vom Baum zu bill. Marktp.  
Wilhelm, Westendstraße 24, Laden.  
Reineclauden 10 Pfd. 90 Pf.,  
Wirabell. 10 Pfd. 1 Mk. Frz. Schmidt,  
Dobhandl., Schwalbacher Straße 14.

Wieder zurückgekehrt, habe meine  
Praxis wieder aufgenommen.

**L. Ludwigsen, Dentist**  
Mauritiusstr. 1  
(Ecke Kirchgasse).  
Tel. Nr. 2111.

### Fahnenstangen

liefert billigst

**Aug. Debus,**  
Stückerstraße 35 oder 33.  
Bestellungen durch Tel. 2360.

**La Wand-Gasbadesen** Kaiser Alexander-Deysel  
u. neue weiß email. Badewanne bill. und Besteckbirnen zu haben Lohmühle  
abzug. Alarenthaler Str. 1, 3 links. b. Viebrich, Telephon 338. B15504

### Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Nederland“.

Schöne Vergnügungsfahrten ab  
Amsterdam nach England, Portugal und dem Mittelmeer.

Regelmässige Fahrten nach  
Ceylon, Britisch- und Niederländisch-Indien.

Durchfahrkarten nach  
China, Japan und Australien. F 316

Grosse Ozeandampfer. — Vorzügliche Verpflegung.  
Billette, Auskunft und Prospekte durch:

Passage- und Reisebureau **Born & Schottenfels,** Hotel Nassauer Hof,  
Teleph. 680 u. 174.  
Agentur der Intern. Eisenbahn- u. Schlafwagen-Gesellschaft.

**Fahnen.** Niederlage der Bonner Fahnenfabrik.  
Verkauf zu Fabrikpreisen  
bei  
**H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.**  
Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze. 1480

**Fahnen.**